

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1908**

199 (27.8.1908)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 1.2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.2.52 vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:**  
Luisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokalinserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag  
Karlshoferei Sed & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktion, Legte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weißmann; für den übrigen Inhalt: Germ. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Siegle: in Karlsruhe.

### Ihr letztes Wort.

Der geschäftsführende Ausschuss der freisinnigen Vereinigung läßt durch die Presse der Welt verkünden, daß er am Montag, den 25. August 1908, eine Sitzung abhielt, in der er sich mit der politischen Situation beschäftigte und zu der Erkenntnis kam, „daß unter diesen Umständen die Regierung baldigt Remedur schaffen müsse, wenn sie mit der Weiterführung der Blochpolitik in Deutschland noch ernsthaft rechnen“.

Das kleine zerzauste und zerrupfte Parteidienchen bereitet sich vor, von der Welt Abschied zu nehmen. Wenn der Reichstag wieder zusammentritt, wird es wahrscheinlich zu existieren aufgehört haben. Die „Fusion“ mit der freisinnigen Volkspartei, richtiger gesagt, der formelle Uebertritt einiger längst dazu reifer Persönlichkeiten zur Heimergarde ist nur noch eine Frage von Wochen oder Monaten.

So bleibt den traurig Abgebrannten in der Tat nichts weiter übrig, als einen Schlupfwinkel in der völksparteilichen Blochhütte zu suchen. Sie können nicht anders, weil die bevorstehende vollständige Verschmelzung der Fraktion Radnide mit der Fraktion Koch als ein liberales Aufschwundereignis auszuweisen, so wird die Welt wissend genug sein, um den Humor der Sache zu genießen, die freilich auch ihre ersten Seiten hat.

In ihren besten Zeiten, unter der Führung Theodor Barth's im Kampfe gegen den Kardorfftarif, war die freisinnige Vereinigung zwar keine achtungsgebietende Macht, aber durch die Klarheit ihrer Grundsätze und die Sicherheit ihres Auftretens eine respektable bürgerliche Gruppe, die so etwas wie bürgerlich-politische Kultur im Sinne Rousseaus repräsentierte. Ein Jahr Blochpolitik hat genügt, diese Partei um jeden Kredit zu bringen. Von heute an wird sie beobachtet, täglich mit neuen entehrenden Zumutungen verfolgt, von links halb bemitleidet, halb verachtet, bleibt ihr nichts anderes übrig, als ihren geistigen, moralischen und materiellen Konturs anzulegen. Selbst zu ihrer letzten Kundgebung hätte sie sich kaum aufzuraffen, wenn ihr nicht die Volkspartei mit der Gebärde männlicher Entrüstung über den „Fall Schüding“ vorangegangen wäre. Trotz alledem rechnet man noch ernsthaft an die Weiterführung der Blochpolitik, wenn nur „Remedur“ geschaffen wird. Nun gibt es für verschiedene Dinge „Remedur“, für den Fall Schüding, für die Blochpolitik, auch in der Wahlrechtsfrage wird, davon sind wir überzeugt, eines Tages in sehr kräftiger Weise „Remedur“ geschaffen werden — keine Remedur aber gibt es für die freisinnige Vereinigung, die als Partei aus dem politischen Leben Deutschlands verschwindet und von der ihr Geschichtsschreiber sagen wird, daß ihr letztes Wort weder sein noch ja war.

### Deutsche Politik.

#### Ein neuer Gewaltstreich.

Aus Augsburg schreibt man uns: Die in der Unterdrückung ihrer Angestellten berüchtigte Maschinenfabrik Augsburg, von der jüngst mitgeteilt wurde, daß sie „freiwillig“ aus ihren Verbänden ausgetretenen Kaufleuten und Technikern die in ihre Organisationen eingeleiteten Beiträge im Einzelfall bis zu 500 Mk. rückvergütete, setzt ihr koalitionsfeindliches Attentat fort. Das bisherige Zentrumblatt ist nach Information aus durchaus zuverlässiger Quelle in der Lage, folgendes zu berichten:

Die Maschinenfabrik Augsburg ist beabsichtigt, einen Teil in die bisher frei zusammenhaltenden Angestelltenverbände zu treiben. Die Mitglieder des deutschen Technikerverbandes wurden in die Bureaus der Abteilungsdirektionen berufen. Dort wurde ihnen ein Revers in der Feder diktiert. Sie mußten den schmähtlichen Verkauf ihres Koalitionsrechtes eigenhändig

schreiben und dann in die Hände des Abteilungsdirektors zurückgeben. Sie krochen alle auf den Heim! Der Revers lautet ungefähr: 1. Ich verpflichte mich, der Direktion der Maschinenfabrik Augsburg Mitteilung zu machen, bevor ich in einen anderen Verband eintrete; 2. zurzeit bin ich Mitglied des deutschen Technikerverbandes; 3. ein Beitritt zum Bund (der technisch-industriellen Beamten) steht mir fern.“

Herr Dr. Lillie sagte einmal: „Die Menschenrechte gehören in die Kumpelkammer!“ Die Maschinenfabrik Augsburg praktiziert Lillieschen Geist. Dabei gibt es noch liberale Politiker, die diese Brutalität nicht als Eingriff in das Koalitionsrecht der Angestellten erklären lassen.

#### Die Doktorlage gegen die Straßburger „Freie Presse“.

Gegenüber irrtümlichen Meldungen stellt unser Korrespondent die Sachlage authentisch dahin fest: Einen Tag, nachdem die „Freie Presse“ den kritischen Artikel über das Doktorexamen des Prinzen gebracht hatte, gab der Defensor der juristischen Fakultät in einem Straßburger Blatt bekannt, daß Strafantrag gestellt sei. Einige Zeit darauf wurde Genosse Schneider, der verantwortliche Redakteur der „Freien Presse“, vernommen. Die Staatsanwaltschaft teilte ihm mit, daß auf Grund der eingegangenen Strafanträge gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet worden sei. Seit dieser Vernehmung steht die Angelegenheit still. Mitbin ist lediglich ein sogenanntes staatsanwaltschaftliches Ermittlungsverfahren eingeleitet. Die öffentliche Klage ist nicht erhoben; auch ist keine Voruntersuchung angeordnet. Die Angelegenheit wird mindestens bis Ende der Universitätsferien ruhen, da die Professoren in dieser Zeit von Straßburg abwesend sind. Im übrigen erwartet man in Straßburg allgemein die Rücknahme der Strafanträge, nachdem die offiziöse „Amtliche Korrespondenz“ mitgeteilt hat, dem Prinzen sei der Prozeß „unsympathisch“.

#### Blochfreisinn und Pressefreiheit!

Aus Greifswald wird ein nettes, freisinniges Heldentum gemeldet: Die Stadtverordnetenversammlung, in der hervorragende Freisinnführer sitzen, war in Konflikt geraten mit dem Redakteur des amtlichen Kreisblattes, der den Herren Stadtverordneten nicht objektiv berichtet. In der letzten Sitzung des Kollegiums wurde nun mit 12 gegen 11 Stimmen ein Beschluß gefaßt, wonach dem verantwortlichen Redakteur des amtlichen Kreisblattes das „Mißfallen des Kollegiums ausgesprochen wurde wegen der unrichtigen und parteiischen Berichterstattung über die letzten Sitzungen und wegen seiner unpassenden Angriffe auf ein Mitglied des Kollegiums“.

Die freisinnigen Begründer des Antrages meinten: „unmöglich können wir einem Redakteur gestatten, daß er bringt, was ihm paßt, und was er für richtig hält.“ Ein anderer Stadtverordneter erklärte das Kollegium für eine „heilige Stätte“, wenn der Berichterstatter nicht Ruhe halte, müsse er entfernt werden. — Der Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Stengel bezeichnete den Redakteur als Strohmännchen und verlangte Boykott des Kreisblattes.

Nützlich wird schon sein, daß das Kreisblatt die Freisinnigen nicht gerade lebenswürdig behandelt, aber das ist doch kein Grund, nummehr die Pressefreiheit zu beschränken. Der Freisinn muß schon stark auf den Hund gekommen sein, daß er zu den Waffen greift, die sich in seinen besseren Zeiten gegen ihn selbst kehrt und damals von ihm weidlich verhöhnt und verspottet wurden.

#### Konservative Heher.

Seit einigen Tagen bereits ist die Nachricht demontiert, daß im Landtagswahlkreis Kaiserslautern von unseren Genossen der Volksschullehrer Hofmann als Kandidat aufgestellt sei. Das hindert aber die konservative „Kreuzzeitung“ nicht daran, mit dieser gar nicht bestehenden Kandidatur als mit einer Tatsache zu rechnen und die niedliche heberische Bemerkung daran zu knüpfen:

„Daß ein Sozialdemokrat nicht zum Volksschullehrer geeignet ist, bedarf keiner Frage. Im Interesse der Volkserziehung ist es wünschenswert, daß die bayerische Regierung die notwendigen Folgerungen aus der Aufstellung des Lehrers Hofmann als sozialdemokratischen Kandidaten zieht.“

Diesmal hat sich das edle Hammersteinblatt umsonst bemüht.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft in Oberhessen wählte in ihrer Generalversammlung den antisemitischen Landtagsabgeordneten Hirschel (nicht Hürschel) einstimmig wieder zum Direktor, obwohl er die Kasse um 30 000 Mk. geschädigt hat und wegen Unterschlagung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

### Ausland.

#### England.

England zur Annexion des Kongo. Belgien ist nun glücklich in die Reihen der Kolonialstaaten eingetreten. Wie durch den Telegraph bereits berichtet, wurde die Vorlage, um die so lange gestritten, mit großer Majorität angenommen. Die Merikalen stimmten mit einer Ausnahme geschlossen dafür, nachdem auch der linke Flügel, der sich lange dagegen gestäubt hatte, sich zu besserer Einsicht bekehrt hatte. Es kamen zu den Merikalen noch 8 Liberale, jedoch die Vorlage mit 85 gegen 54 Stimmen zur Annahme gelangte. Die Gegner setzen sich zusammen aus den sämtlichen Sozialisten (die beiden Freunde der Annexion Vandervelde und Terbagne fehlten) und 27 Liberalen.

Aber es scheint, daß die Engländer die Sache noch nicht so einfach hinnehmen. „Daily News“ fordern die Regierung auf, die Annexion nicht ohne weiteres anzuerkennen, sondern die Einwilligung von verschiedenen Bedingungen abhängig zu machen. Es müsse vor allem eine bessere Verwaltung und die Achtung der Verträge verlangt werden. Bis jetzt habe der Kongostaat die bestehenden Verträge überhaupt nicht gehalten. Das Prinzip der offenen Tür sei unter allen Umständen anzuerkennen und durchzuführen und ferner müsse die Zwangsarbeit der Eingeborenen beseitigt werden. Das Blatt hat wohl volles Vertrauen zum belgischen Volke, nicht aber zu dem Konjunktium von Finanziers, an dessen Spitze Leopold steht.

### Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Nürnberg 1908.

VII.

#### Landtagswahlen.

Am 3. Juni 1908 eroberte sich die preussische Sozialdemokratie unter dem elendesten aller Wahlsysteme die Tribüne des preussischen Dreiklassenhauses. Der Landtag des höchsten deutschen Bundesstaates ist nicht mehr sozialistischer. Trotz der öffentlichen Abstimmung ist in den Ball des Gesellschaftswahlrechts Presse gelegt. Mit verstärkter Kraft wird der preussische Wahlrechtskampf weitergeführt werden, der jetzt auch im Hause der Privilegierten ein lautes Echo finden wird. Die Stimmengahl der sozialdemokratischen Partei hat gemaltig zugenommen. Die Sozialdemokratie eroberte in der Hauptwahl am 16. Juni 6 Mandate und dazu am 23. Juni in der Stichwahl ein Mandat.

Geht man den Ursachen der sozialdemokratischen Mandaterfolge nach, so muß man als entscheidend anerkennen den vorzüglichen Stand der Organisation in den beteiligten Wahlkreisen. Welche Schwierigkeiten bei der indirekten Wahl zu überwinden waren, davon ist die Tatsache, daß die Organisation von Groß-Berlin 13 151 Wahlmänner aufstellen mußte, der beste Beweis. Die bis ins kleinste durchgeführte, jederzeit für den „Kriegsfall“ vorbereitete Bezirksorganisation in Berlin und in Linden-Hannover hat auf schwierigem Kampffeld in ganzem Maße an dem Ausbau der Bezirksorganisation, dem Hebel der Kleinagitation, gearbeitet. Eine schlagfertige Organisation ist die Mutter aller künftigen Siege über wohlgerüstete Gegner. — Am 5. Januar d. J. fand in Bayern

für Schwabach die erste Sonntagswahl statt. Sie endete mit einem Sieg der Sozialdemokratie. Am 5. Januar d. J. siegte der Sozialdemokrat mit 2607 Stimmen über seine Gegner, von denen der Liberale 2236 und der Bauernbündler 2174 Stimmen erhielt. — Bei den sächsischen

Landtagswahlen, die am 28. September v. J. stattfanden, konnte die sozialdemokratische Partei kein Mandat erobern, trotzdem sie bei den Urwahlen mehr Stimmen auf sich vereinigte, als irgend eine bürgerliche Partei. Das sächsische Dreiklassenwahlrecht ist trotz der geheimen Stimmabgabe in seinen Wirkungen der sozialdemokratischen Partei noch ungünstiger als das preussische. — Im Wahlkreis Rürtingen in

#### Württemberg

legte der 1905 mit 15 Stimmen Mehrheit gewählte sozialdemokratische Abgeordnete das Mandat nieder. Bei der Nachwahl standen sich 1552 sozialdemokratische, 1389 demokratische und 1710 bauernbündlerische Wähler gegenüber. In dem bauernbündlerischen Stimmzugang von 489 Stimmen gegen 1906 war die Mandatsniederlegung hauptsächlich schuld. Auch die Liberalen hatten einen Rückgang von 200 Stimmen. Vor der Stichwahl trat der liberale Kandidat zurück. Die Liberalen gaben für den Bauernbund Parole aus, während die süddeutsche Volkspartei Wahlfreiheit proklamierte, mit der Einschränkung, daß der Bauernbündler nicht unterstützt werden dürfe. Es gelang

machung.  
der im Monat  
unter Nr. 1 bis  
abgestellten bezu  
ndische werden  
bert, ihre Pfänder  
4. September  
lösen oder die  
diesem Zeitpunkt  
en, widrigenfalls  
ur Verteilung  
22. August 1908  
andleihkaffe.  
ung von  
arbeiten.  
der Genehmigung  
schüßes sind für  
s Kesselhauses im  
II zu vergeben.  
Maurerarbeiten  
arbeiten,  
arbeiten,  
arbeiten,  
und Schreiner  
arbeit mit Hilfe  
edeiferer Zentner  
ingungen, Arbeit  
Zeichnungen v.  
abt. Gaswerl II  
ache 3, Zimmer  
begru. eingeleit  
anständig sind  
find verlässlich  
mit der Aufsicht  
nebau Gaswerl  
uf . . . . .  
bis bis Dienstag  
ember ds. J.  
5 Uhr, im Gas  
ner Nr. 5, eing  
21. August 1908  
der städt. Gas  
rtztätswahl  
rrad-  
erwerkstätte  
Steinbach  
enstraße 36,  
r Hauptpost.  
Reparatur  
sowie  
eisen zu  
Freiand  
allen  
Schienen  
ausgestell  
u. Vermittl  
ehen der W  
egenheit. Er  
ist billigst.  
reiter: 850  
Greif- und  
Fahrräder.  
verkauft  
ert. Chiffon  
es, großes  
schenjeant, 10  
Wäschig 6  
ndstr. 22, par  
lle (ein Kind)  
ührung auf 1  
Waldhornst  
Offerten an  
des Blattes.  
Gepaar sucht  
der Städt  
ohnung, wo  
s. Of. an de  
Mattes abzugeben  
adewann  
e neu, sowie  
fter Hard  
ehr gut im  
zu verkaufen  
Schaeffer,  
Gäckelstr. 4  
9, 2. St., W  
in möbl. Zimm  
e geh. zu verm  
96, 6. St.,  
l. Zimmer z  
2 R. 6. im  
links ist ein  
mer zu verm  
inderwald  
und sitzen in  
18, St. 1.  
ht, gut erho  
mod verkehr  
r. 78, 6. St.  
stello für 4  
zu verm  
r. 20.  
n mit Gumm  
sehr gut er  
zu verkaufen  
33, Hof,  
macherin  
undschäft an  
erplatz 34.

unseren Genossen, das Mandat mit 87 Stimmen Mehrheit (2755 gegen 2718) in der Stichwahl zu behaupten.

Baden

fielen bei einer Nachwahl in Schopfheim-Schnau die Stimmen der Sozialdemokratie von 777 (1905) auf 1070.

Braunschweig

Landtagswahlen statt, bei denen das geltende plutokratische Klassenwahlrecht einen sozialdemokratischen Mandaterfolg unmöglich machte.

Gotha

fielen die sozialdemokratischen Stimmen gegen 1904 um 1351 von 10484 auf 12430. Dabei erhielten wir in 57 Orten keine Stimmen, weil wir keine Wahlmänner aufstellen können.

Sachsen-Altenburg

im Wahlkreise im Dezember v. J. statt. Unsere Stimmenzahl stieg gegen das Vorjahr von 992 auf 1037, das Mandat wurde behauptet.

Neuß jüngerer Linie

behaupteten wir bei den Landtagswahlen am 30. September v. J. den 3. und 4. Kreis. Unsere Stimmenzahl stieg im 3. Kreise von 1087 auf 1223, im 4. von 1429 auf 1788.

Neuß älterer Linie

beteiligten sich unsere Genossen im Juni d. J. im 6. Wahlkreise an den Landtagswahlen. Trotz Steigerung der Stimmenzahl konnten sie kein Mandat erobern.

Hamburg

besah unsere Partei nach der vorjährigen halbseitigen Erneuerung der Bürgererschaft 19 Mandate. Am 9. November v. J. eroberte die Sozialdemokratie bei einer Ersatzwahl den 50. Bezirk mit 235 Stimmen, während die liberalen Gegner 149 und 85, also zusammen 224 Stimmen erhielten.

Schwarzburg-Sondershausen.

Hier wären Erfolge der Sozialdemokratie möglich, wenn unter der Arbeiterschaft nicht eine ungläubliche Laune herrschte. Da die Wahl öffentlich ist, bleiben die Kleinen Geschäftsleute zu Hause.

Bremen

behaupteten wir bei einer Ersatzwahl den 6. Bezirk mit 282 gegen 242 Stimmen. Gegen die Wahl im Jahre 1905 waren sowohl die sozialdemokratischen als auch die gegnerischen Stimmen zurückgegangen.

Lübecker

Bürgererschaft ist in der 1. Klasse auf einen sozialdemokratischen Sieg nicht zu rechnen, dank der 1905 durchgeführten schmachvollen Wahlrechtsverkürzung. In der 2. Klasse siegen unsere

Genossen mit 714, 1018, 728 und 546 Stimmen über die vom Reichsverband geführten Gegner, die es nur auf 310 bis 395, Stimmen brachten.

elbsch-lehringischen

Landesausschuß wird die Sozialdemokratie weiter unvertreten sein, da sie bei den Gemeindevahlen in den Städten unterlag und nur auf diesem Umweg ein Sozialdemokrat in das Stralsburger Notabelnparlament gelangen kann.

Am Ende des Berichtsjahres sitzen in 19 deutschen Bundesstaaten 151 Abgeordnete in den Landtagen gegen 135 in 18 Staaten zu Anfang des Jahres. Es entfallen davon auf: Bayern 21, Hamburg 21, Bremen 17, Württemberg 15, Baden 12, Koburg-Gotha 8, Lübeck 8, Preußen 7, Hessen 7, Sachsen-Meinungen 7, Schwarzburg-Rudolstadt 7, Oldenburg 4, Sachsen-Weimar 3, Sachsen-Altenburg 3, Neuß jüngerer Linie 3, Lippe 3, Anhalt 3, Sachsen 1, Schaumburg-Lippe 1.

Zur Budget-Abstimmung.

Badische Organisationen.

Kleinheimbach, 23. Aug. Die am Samstag Abend im Gasthaus zur „Krone“ abgehaltene Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins war außerordentlich gut besucht. Bei den verschiedenen Punkten, die zur Tagesordnung standen, entfaltete sich eine lebhafteste Debatte, an welcher sich zahlreiche Genossen beteiligten, ein Zeichen eines guten Standes der Parteiorganisation hier am Orte.

„Die heute, 22. August, im Gasthaus zur „Krone“ abgehaltene Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins spricht unsern Parteigenossen im Landtag über ihre befolgte Taktik betreffs der Budgetabstimmung ihre volle Zustimmung aus. Sie kann jedoch betreffs des Schweigegebots gegenüber dem Parteivorstand in Berlin keinen Grund finden, da ein solches Verbot gegenüber höheren Parteinstanzen nicht angebracht ist.“

Freiburg, 26. Aug. Am Samstag fand hier eine stark besuchte Versammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Genosse R a u t e r erstattete Bericht über die Tätigkeit im Landtag. Er gab in seinen Ausführungen ein klares Bild über die Mitwirkung unserer Partei bei allen Gesetzen und Beschlüssen des Landtages. Er zeigte, wie eine Partei auch Erfolge erzielen könne, wenn sie auch nicht in der Mehrheit sei.

In der Diskussion sprachen die Genossen P o l z h und E n g l e r. Roth besprach einige die Bauhandwerker berührende Fragen. Die Budgetbewilligung hatte er für richtig. Engler führte aus, daß die norddeutschen Genossen, welche erwarteten, daß die bayerischen und badischen Genossen ihre Abgeordneten beurteilen würden, enttäuscht werden. Überall, wo er in der letzten Zeit mit den Genossen zusammen kam, hätten sich

dieselben über die Abstimmung gefreut. Man könne auch beobachten, daß die norddeutschen Genossen, die längere Zeit in Baden sind und mitarbeiten, fast alle den gleichen Standpunkt einnehmen. Wir müssen eine Politik treiben, die von dem arbeitenden Volk aller Schichten verstanden wird.

„Die Versammlung erklärt sich mit der Haltung der Fraktion einverstanden und billigt die Budgetbewilligung, weil dieselbe im Interesse der Partei geboten war.“

Lörrach, 26. Aug. In einer Versammlung freier Genossen Eng l e r kurz die Budgetbewilligung der badischen Landtagsfraktion und den ganz unnötigen Entrüstungsaufmarsch, der sich in einigen norddeutschen Parteiorganen, ob dieser Begebenheit auslöste. Auch Genosse Landtagsabgeordneter E. R o e s c h sprach sich in dieser Sache aus und legte die Gründe dar, die ihn zur Zustimmung bewogen. Genosse F. B r e i t e n f e l d redigierte ebenfalls die Haltung der Fraktion in ihrer gesamten Tätigkeit und fand folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammlung erklärt sich mit der Haltung unserer Landtagsfraktion einverstanden und billigt auch die Budgetbewilligung, weil diese im Interesse der Partei geboten war.“

Offenburg-Rehl.

Die Konferenz des 7. badischen Reichstagswahlkreises, die am Sonntag des 23. August in Rehl stattfand, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Sämtliche im Kreise vorhandenen Organisationen hatten Delegierte entsandt. Auch eine Anzahl Frauen hatten sich eingefunden. Parteisekretär T r i n k hatte das Referat über die Aufgaben des Parteitag übernommen. Er behandelte eingehend die verschiedenen Punkte. Zu begrüßen sei die Anregung, ein einheitliches Organ für die Jugend zu schaffen. Die Bedeutung der Frauen- und Jugendorganisation sei bis heute von einem großen Teile der Genossen nicht richtig gewertet worden. Bezüglich der Bewilligung des Budgets durch die Fraktion bemerkte Redner, daß allerdings zugegeben sei, daß die Zustimmung zum Budget mit dem bedauerlichen Beschlusse nicht in Einklang gebracht werden könne. Wenn man die dem Lübecker Beschluß vorausgegangene Diskussion im Parteiprotokoll nachlese, so finde man, daß dort unter zwingenden Gründen eben doch andere Gesichtspunkte zu verstehen seien, als die, die die Fraktion bei der Verteilung ihrer Handlung angab. Allein, man dürfe bei der anderen Seite doch nicht vergessen, daß die Fraktion glaubte, der Partei zu nützen. Man gehe deshalb nicht fehl, wenn man annehme, daß die Fraktion noch andere Gründe, als die veröffentlichten, mitbestimmend sein ließ. Es stehe zu erwarten, daß die zum Parteitag kommenden Genossen sich ihrer Verantwortung bewußt sein werden und daß sie sich bei der Behandlung dieser Frage die Tatkraft vor Augen halten, daß nur durch eine streng sachliche Diskussion der richtige Weg gefunden werden kann.

An das Referat schloß sich eine sehr lebhafteste Debatte. Genosse H u b e r - E i g e r s w e i e r nimmt in scharfen Worten Stellung gegen die Fraktion. Die von Trinks angestellten Gründe der Fraktion angeführten Gründe können nicht maßgebend sein bei der Beurteilung dieser Angelegenheit. Es sei Pflicht eines jeden Parteigenossen, sich streng an die Beschlüsse der obersten Instanz, die der Parteitag doch sei, zu halten. — Gen. S e h l - W o d e r s w e i e r und die Genossen P f a f f n e r t und K i e s l i n g - R e h l verurteilten ebenfalls entschieden die Budgetbewilligung. Riesling meinte, ein Sozialdemokrat könne einer kapitalistischen Klassenregierung niemals die Mittel bewilligen, die zum Teil dazu Verwendung fanden, die Arbeiter niederzuküßeln. Das Verhalten des Landesvorstandes dem Parteivorstand gegenüber sei dazumal, daß, wenn es kinderei genannt wurde, es recht gelinde beurteilt worden sei. Die Genossen F u t t u r - O b e r f i r c h und W o l f f t ä d t e r - W e n g e n b a c h traten lebhaft für

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Geh.

(Nachdruck verb.)

„Der Samowar ist fertig!“ rief die Mutter. „Wir stehen auf!“ antwortete Pawel vergnügt. „Die Sonne geht auf!“ sagte der Kleinrusse. „Und die Wolken verschwinden. Sie sind heute überflüssig, die Wolken.“

Er trat zergaust von dem Schlaf in die Küche. „Guten Morgen, Mütterlein. Wie habt ihr geschlafen?“ Die Mutter trat zu ihm und sagte leise: „Andrej, geh' du doch neben ihm!“ „Natürlich, flüsterte der Kleinrusse. „Solange wir zusammen sind gehen wir überall nebeneinander... Das laßt Euch gesagt sein!“

„Was flüstert ihr da?“ fragte Pawel. „Wir? Nichts, Pawluschka.“ „Sie sagt mir, ich soll mich sauber waschen! Die Mädchen gucken nach mir!“ erwiderte der Kleinrusse, in den Flur tretend, um sich zu waschen.

„Steh' auf, erhebe dich, Arbeitervolk!“ sang Pawel leise. Der Tag wurde immer heiterer, die vom Winde getriebenen Wolken stiegen immer höher. Die Mutter holte das Tagesgeschloß und dachte kopfschüttelnd, wie die beiden an diesem Morgen sonderbar scherzten und lachten, wo doch mittags ihrer — Gott weiß was wartete. Dabei war sie selbst auch ganz ruhig, fast vergnügt.

Den Tee trank man langsam, um die Ungeduld zu unterdrücken. Und Pawel rührte wie stets sorgfältig den Zucker im Glase um, streute vorsichtig Salz auf sein Stück Brot — einen Knuß, den er so gern mochte. Der Kleinrusse bewegte seine Füße unter dem Tisch hin und her — er konnte sie nie sofort bequem unterbringen — und als er sah, wie an der Decke und an der Wand ein Sonnenstrahl entlang lief, erzählte er:

„Als ich ein Junge von zehn Jahren war, wollte ich die Sonne in einem Glase fangen. Ich nahm das Glas, schlich mich heran und — schwapp! gegen die Wand! Jerschnitt mir die Hand und bekam dafür Prügel. Als ich die eingesteckt hatte, ging ich in den Hof und trat mit den Füßen nach ihr. Ueber und über mit Dreck bespritzt, bekam ich wieder Prügel... Was

sollte ich tun? Ich schrie also der Sonne zu: Tut mir gar nicht weh, roter Teufel, tut mir gar nicht weh! Und streckte ihr immer die Zunge aus... Das tröstete mich.“

„Warum schrien sie dir denn rot?“ fragte Pawel lachend. „Ans gegenüber wohnte ein Schmied. Er hatte ein rotes Gesicht und einen roten Bart; war ein lustiger guter Mann... dem sah meiner Meinung nach die Sonne ähnlich...“

Die Mutter hielt nicht länger an sich und sagte: „Ihr solltet mal darüber sprechen, wie ihr geht!“ „Ist alles gesagt!“ antwortete Pawel.

„Ueber abgemachte Dinge spricht man nicht mehr!“ meinte der Kleinrusse weich. „Falls man uns alle festnimmt, kommt Nikolai Iwanowitsch zu Euch und sagt Euch Bescheid. Er wird Euch in allem helfen.“

„Gut!“ sagte die Mutter mit einem Seufzer. „Wir sollten auf die Straße gehen!“ schlug Pawel vor. „Nein, bleib einsteifen lieber zu Hause!“ erwiderte Andrej. „Warum der Polizei unnötig auffallen. Du bist ihr ziemlich genau bekannt!“

Ueber und über strahlend, mit roten Flecken auf den Wangen, kam Fedja Masin gelaufen. Voll Unruhe und Freude verscheuchte er die Langlewelle der Erwartung.

„Es geht los!“ begann er. „Das Volk rührt sich! Man drängt auf die Straße, die Gesichter sind scharf wie Beile...“ Am Fabriktor haben die ganze Zeit über Wjessowitsch, Wasja Guschew und Samoilow Neben gehalten, haben eine Menge Arbeiter zur Umkehr bewogen! Kommt, es ist Zeit! Schon geht Uhr!...“

„Ich gehe!“ sagte Pawel entschlossen. „Ihr sollt sehen,“ prophezeigte Fedja, „Nachmittag steht die ganze Fabrik still!“ Und er lief fort.

„Er brennt wie ein Wachslicht im Winde!“ rief die Mutter ihn nach, trat in die Küche und begann sich umzukleiden. „Wohin wollt ihr, Mutter?“ „Mit euch!“ sagte sie.

Andrej blickte Pawel an und zupfte seinen Schnurrbart. Pawel ordnete mit einer schnellen Handbewegung sein Haar und trat zu ihr hinaus. „Mutter, ich sage dir nichts... sag' du mir auch nichts!...“ Abgemacht, Mutter? „Ja, ja... Christus sei mit euch!“ murmelte sie.

XXVIII.

Als sie auf die Straße trat und das feierliche Summen von Menschenstimmen, das unruhige, erwartungsvolle Rauschen in der Luft hörte, überall in den Fenstern und in den Lärmgruppen von Leuten sah, die ihren Sohn und Andrej mit neugierigen Blicken begleiteten, erschien in ihrem Auge ein Nebelbild, das hin und her tangte, die Farbe veränderte, bald durchsichtig grün, bald trüb grau war.

Man begrüßte sie, und in dieser Begrüßung lag etwas Sonderbares. Ihr Ohr fing abgerissene, halbblaute Bemerkungen auf.

„Da sind die Heerführer...“ „Wir wissen nicht, wer hier Heerführer ist...“ „Aber ich sage ja nichts Schlimmes!...“

An einer anderen Stelle schrie jemand auf dem Hof erregt: „Die Polizei nimmt sie fest... sie gehen zugrunde!“ „Hat sie schon einmal gehabt!...“

Eine freischwebende Frauenstimme sprang erschreckt aus einem Fenster auf die Straße. „Sei doch vernünftig, bis du etwa ledig, was? Die sind ledig, denen ist alles egal...“

Als sie an Esomow's Haus vorüberkamen, der keine Hilfe hatte und als Krüppel jeden Monat von der Fabrik eine Unterstützung erhielt, streckte er den Kopf zum Fenster hinaus und rief:

„Blasow! Sie drehen dir dafür den Hals um, du Schwachkopf!“

Die Mutter schatz zusammen und blieb stehen. Dieser erwiderte heftige Wut in ihr. Sie blühte in das aufgedunsene bide Gesicht des Krüppels, der schimpfend den Kopf verneigte. Sie beschleunigte ihre Schritte, holte ihren Sohn ein und ging dicht hinter ihm her.

Er und Andrej hatten scheinbar nichts bemerkt, die Mäse, die sie begleiteten, nicht gehört. Sie schritten ruhig dahin und sprachen laut von einfachen Dingen. Jetzt hielt Miranow auf, ein bejahrter und bescheidener Mann, den alle wegen seiner nüchternen, anständigen Lebenswandels verehrten. „Arbeitet ihr auch nicht, Danilo Iwanowitsch?“ fragte Pawel.

(Fortsetzung folgt.)

das Verhalten der Fraktion ein. Letzterer führte aus: Es habe doch keinen Sinn, den einzelnen Posten zuzustimmen und dann bei der Schlussabstimmung dagegen zu votieren. Eine Ablehnung würde von den Staatsarbeitern und Beamten nicht verstanden und von den Gegnern bei der Agitation gegen uns bewertet werden sein. — Gen. Winter mißbilligte die Zustimmung zum Etat. Der Artikel des Gen. Kolb gegen Ged in der „Tagwacht“ verdiene die schärfste Verurteilung. Eine Gewissenlosigkeit von Kolb sei es auch, einen Bericht in der Zeitung zu veröffentlichen über eine gar nicht stattgefundene Landtags-Sitzung. — Trinks gab hier eine Aufklärung, von Gewissenlosigkeit könne keine Rede sein. — Nachdem noch eine Anzahl Genossen zur Budgetbewilligung gesprochen, kamen zwei von der Mitgliedschaft Kehl eingebrachte Resolutionen zur Abstimmung. Resolution 1 hat folgenden Wortlaut:

„Die Konferenz des 7. badischen Wahlkreises erblickt in der Budgetbewilligung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion einen Verstoß gegen den Lübecker Parteitagbeschlus und erwartet, daß der Nürnberger Parteitag Vorkehrungen treffen wird, die solche Verstöße in Zukunft unmöglich machen. Aufschärfte verurteilt die Konferenz die bei der ganzen Angelegenheit vom badischen Landesvorstand geübte Geheimnistramerei und betrachtet dieses Vorgehen als gegen die demokratischen Prinzipien der Partei verstoßend.“

Die Resolution wurde mit 16 gegen 14 Stimmen angenommen. Die zweite Resolution lautet:

„Die Konferenz des 7. badischen Wahlkreises verurteilt aufs schärfste die boreilige Verichterstattung des Genossen Kolb und das Verhalten der Redaktion des „Volksfreund“ in dieser Angelegenheit und beauftragt den Landesvorstand, dahin zu wirken, daß die Redaktion des „Volksfreund“ durch wirklich geeignete Genossen vervollständigt werde.“

Diese zweite Resolution wurde mit 19 gegen 11 Stimmen angenommen.

Entgegen einem Vorschlag der Kreisleitung, mit Rücksicht auf die Finanzlage des Kreises von einem eigenen Delegierten abzugehen, beschließt die Konferenz, einen Delegierten zu entsenden. Gewählt wird Gen. Kessling-Kehl, als Ersatzmann Genosse Haberer-Offenburg. Ein Antrag, gestellt von der Leitung des Kreises, vom Verlag des „Volksblattes“ und der Preiskommission, ab 1. Oktober das „Volksblatt“ dreimal wöchentlich herauszugeben, findet Annahme. Es sollen, um einen genügenden Betriebsfonds zu bilden, 1000 Anteilsscheine à 2 Mk. ausgegeben werden. Bezüglich der Vorbereitung zur Landtagswahl wird der Kreisleitung der Auftrag erteilt, die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Hinsichtlich der zu treibenden Agitation fragte der der Konferenz bewohnde Vorsitzende des 6. Kreises an, ob auch die Kreisliste des 7. Kreises die Kosten der Agitation des Bezirkssekretärs zu tragen habe, wie das im 6. Kreis verlangt werde, und als Haberer diese Frage bejaht, bemerkte Erb, daß das ein Zustand sei, dem der nächste badische Parteitag abhelfen müsse.

Mit einem Appell des Vorsitzenden Haberer an die Delegierten, unausgeseht im Sinne unserer Sache zu wirken, wurde die Konferenz geschlossen. Auch die Tatsache, daß Genosse Ad. Ged im „Ortenauer Voten“ gegen Kolb polemisierte, wurde allgemein mißbilligt.

Unerkennung der Redaktion. Bei aller Anerkennung des Rechtes auf Meinungsfreiheit müssen wir doch sagen, daß es ein starkes Stück ist, wenn ein badischer Reichstagswahlkreis Resolutionen fasst, wie die oben zum Ausdruck gelangten. Keine Spur von Verständnis bezüglich der Haltung der Fraktion ist darin zu bemerken. Man fragt sich, ob denn die Delegierten des 7. Kreises die Tätigkeit der sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtage gar so wenig verfolgt haben, um schlanweg vom Nürnberger Parteitag Vorkehrungen gegen „solche Verstöße“ zu verlangen. Die gegen den Gen. Kolb und gegen die Redaktion des „Volksfreund“ beantragten Maßnahmen nehmen sich von Arbeitnehmern außerordentlich „prinzipiell“ aus. Was würde man sagen, wenn ein bürgerlicher Unternehmer so vorging, wie es die Delegierten des 7. Kreises verlangen? Und mit einem solchen Antrage wagen sich dieselben Genossen hervor, die bezüglich des „Offenburger Volksblattes“ auf den Beschluß des badischen Parteitages pfeifen und seelenruhig das „Volksblatt“ am 1. Oktober dreimal wöchentlich erscheinen lassen, obwohl der badische Parteitag seine Zustimmung dazu verweigert hat und das „Volksblatt“ im verfloffenen Jahre vom deutschen Parteivorstand mit 500 Mk. unterstützt werden mußte. Man sieht aus diesem Verhalten, wie man die in Kehl gefassten Resolutionen einzuschleichen hat.

Der gleichen Auffassung ist übrigens auch die „Mannheimer Volksstimme“. Sie bemerkt zu der Kehler Konferenz: Es ist für uns zweifelhaft, ob der Beschluß betreffend die Budgetbewilligung, der nur mit 16 gegen 14 Stimmen gefaßt wurde, überhaupt eine Mehrheit gefunden hätte, wenn der Standpunkt der Fraktion auf der Konferenz eine wirklich objektive Vertretung gefunden hätte. Die gebarnischte Protestresolution gegen den Gen. Kolb und die Redaktion des „Volksfreund“ läßt die Frage zu offen erkennen, als daß sie besonders tragisch genommen werden müßte. Es ist ja interessant, daß man für das Versehen des Genossen Kolb mit dem scharfen Geschick einer Protest-Resolution auftritt, während das viel gravierendere Vorgehen des Genossen Adolf Ged, der in einer bürgerlichen Zeitung den Genossen Kolb aufs schwerste angreift, eine solche Resolution nicht für nötig hielt. Was endlich die Parteidisziplin betrifft, als deren Hüterin die Wahlkreis-Konferenz auftreten zu müssen glaubte, so sei doch daran erinnert, daß die Konferenz selbst sich in offenem Widerspruch zu einem Parteitagbeschlus setzte, nämlich zu dem ausdrücklichen Beschluß des Offenburger Parteitags, durch den das dreimalige Erscheinen des „Volksblatt“ abgelehnt wurde. Es wäre gewiß am Platze, wenn Parteigenossen, denen angeblich die Parteidisziplin über alles geht, diese Parteidisziplin selbst üben würden.

**Badische Politik.**

**Die Ohrfeigengeschichte**

Will nicht zur Ruhe kommen. Aus Triberg schreibt man uns, daß die Schlichtung der Sache in Karlsruhe im Gebäude des Fürsten von Fürstberg im Weissen von zwei Chargierten der Triberger Feuerwehr vor sich ging. Es soll erst ein Betrag von 3000 Mk. geboten worden sein. Obwohl das „Echo“ in der verstedten Verteidigung des Fürsten bestreitet, daß Geld geboten worden wäre, um die Sache ungehehen zu machen, entsprechen unsere diesbezüglichen Mitteilungen doch den Tatsachen, wofür event. der Wahrheitsbeweis erbracht werden kann.

Im übrigen dürfte die Angelegenheit auch vor Gericht zur Sprache kommen, da Herr Eisele den „Billinger Schwarzwälder“ wegen der Notiz, die auch der „Volksfreund“ abgedruckt, verklagt hat.

**Nordrach-Kolonie.**

Unsere kürzlichen Bemerkungen über das Verhalten des Herrn Rasina gegenüber der angekauften Nordrach-Kolonie sind dahin zu ergänzen, daß in den Fragen, wie Entfernung der Zimmerdouchen, lediglich die Verzte entscheiden. Und diese dürften kaum für die Maßnahmen des Herrn Rasina zu haben sein.

**Die katholische Kirche**

beabsichtigt laut Vorschlag für das nächste Jahr noch keinen Gebrauch von der gestatteten Erhöhung der Kirchensteuer zu machen. Sie will bei 1 Pf. Vermögens- und 20 Pf. Einkommensteuer bleiben. Erst für 1910 soll letztere auf 25 Pf. erhöht werden. Als Hauptgrund der Erhöhung wird eine Ueberschreitung der Baukosten des neuen Dienstgebäudes an der Beierthheimer Allee um 180 000 Mk. angegeben. Außerdem sollen von 1909 an die Pfarrer in einem Dienstalter von unter 10 Jahren bis zu 2000 Mk. aufgebessert werden, von 11—20 Dienstjahren auf 2400 Mk., von 21. bis 30. Dienstjahr auf 2800 Mk. und darüber 3200 Mk. Die Vergütungen für die Haltung eines Vikars sollen auf 900 Mk. erhöht werden, was alles zusammen einen jährlichen Mehraufwand von 160 000 Mk. verursacht. Ingesamt betragen die durch Steuern zu bestreitenden Ausgaben 1909: 748 000 Mk., 1910: 756 000 Mk. Die Einnahmen aus der Kirchensteuer berechnen sich auf 567 136 Mk. und 643 772 Mk.; die Fehlbeträge werden durch Zuschüsse aus Stiftungen und aus dem Betriebsfonds gedeckt.

**10. Verbandstag der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands.**

(Schluß.)

Zur Genossenschaftsfrage wird diese Resolution akzeptiert: „Der Verbandstag erblickt in der Genossenschaftsbewegung ein wichtiges Kampfmittel in der Arbeiterbewegung, er verpflichtet daher die einzelnen Filialen, dahin zu wirken, daß überall, wo sich Konsum-Genossenschaften befinden, unsere Mitglieder derselben als Mitglieder beizutreten haben.“

Dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen werden neben anderen folgende Anträge: „Der Verbandstag wolle den Hauptvorstand beauftragen, die Agitation unter den Konfektions-Zuschneidern und -Zuschneiderinnen über ganz Deutschland in die Wege zu leiten, eventuell eine geeignete Person aus der Branche ausbilden zu lassen.“ „In den Geschäften, die Filialen in anderen Städten unterhalten, ist bei eintretenden Streiks (bei Lohnforderungen) die Arbeit gleichzeitig überall niederzulegen.“ „Der Vorstand wird beauftragt, eine allgemeine intensivere Agitation unter den Uniformschneidern zu veranstalten, damit in den im Verhältnis gleichstehenden Städten die Tarife einheitlicher geregelt werden können.“ „Der Hauptvorstand hat alljährlich ein Flugblatt an das konsumierende Publikum herauszugeben, in welchem auf die Schäden der Hausindustrie aufmerksam gemacht wird, und in welchem verlangt wird, daß die Arbeiten in den Werkstätten angefertigt werden.“ „Trotz der intensiven Agitation für Errichtung von Betriebswerkstätten und Abschaffung der Heimarbeit hat es sich gezeigt, daß die Heimarbeit nicht wesentlich nachgelassen hat. Der Vorstand wolle deshalb mit dem „Adon“ Vereinbarungen treffen, wonach dem einzelnen Arbeiter gestattet wird, nur bis zu einem zu bestimmenden Prozentsatz seiner Arbeiter Heimarbeiter zu beschäftigen. Dieser Prozentsatz soll von Jahr zu Jahr erniedrigt werden.“ „Der Vorstand wird beauftragt, mit dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes in Unterhandlungen einzutreten behufs Regelung der Arbeitszeit in unserem Berufe.“ „Der Vorstand wird beauftragt, dem nächsten Verbandstage eine Gehaltskala für die Filialangestellten zu unterbreiten. Ferner wird es dem Vorstand zur Pflicht gemacht, überall da, wo sich Differenzen zwischen Mitgliedern und Filialangestellten ergeben, schon jetzt vermittelnd einzugreifen.“

Abgelehnt wird der Antrag: „Die Angestellten der Filialen sind auf die Hauptkasse zu übernehmen.“ Der Ablehnung verfallt ferner ein Antrag von Eisenach, Frankfurt a. M. und Chemnitz, nach dem ausgesteuerten erwerbsunfähigen Mitgliedern der Beitrag erlassen werden soll.

Dann berichtet Joseph-Frankfurt a. M. für die über die Tariffrage eingesetzte Kommission. Diese schlägt folgende Resolution vor, die gegen eine Stimme angenommen wird:

„Der zehnte ordentliche Verbandstag der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter erklärt sich mit den zwischen den beiden Hauptvorständen getroffenen Vereinbarungen vom 31. Januar und 21. November 1907 im allgemeinen einverstanden. Beantragt jedoch, bezüglich des zweiten Teils der Resolution vom 21. November 1907 eine Zwischenentscheidung in folgender Fassung: Die gekündigte Partei hat die Verpflichtung, ihre Gegenanschläge innerhalb 4 Wochen nach erfolgter Kündigung auch ihrerseits einzureichen (bei Voraussetzung einer dreimonatlichen Kündigungsfrist) oder auf Grundlage des bereits vorliegenden Tarifentwurfs zu unterhandeln. Des Weiteren den Absatz 2 des Uebereinkommens dahin abzuändern, daß die Einberufung der Zusammenkunft der beiderseitigen Hauptvorstände spätestens 3 Wochen vor Ablauf des Vertrages zu beantragen ist und die Sitzung in der Regel in der darauffolgenden Woche stattzufinden hat. Der Verbandstag erklärt ferner, daß die Uebernahme der bereits abgeschlossenen oder in nächster Zeit abzuschließenden Tarife durch die Hauptvorstände nicht prinzipiell bewirkt, jedoch die Frage zurzeit noch nicht genügend geklärt erscheint. Andererseits sind die Delegierten der Auffassung, daß die jetzige Form der Tarifabschlüsse dieselbe Wirkung hat, weil die Zentralvorstände durch das getroffene Uebereinkommen in der Lage sind, für die Aufrechterhaltung und Durchführung der Tarifverträge mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einzutreten.“

Zu diesem Punkt wird noch folgender Antrag Karlsruhe dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen: „Das bestehende Kost- und Logiswesen in unserem Berufe ist abzuschaffen. Der Verbandstag erwartet von den einzelnen Filialen, daß sie bei künftigen Tarifabschlüssen die Frage der Abschaffung des Kost- und Logiswesens in den Vordergrund treten lassen.“

Für die Unterstützungseinrichtungen macht die hierfür eingesetzte Kommission folgende Vorschläge, denen der Verbandstag zustimmt:

Reiseunterstützung: 1. Klasse 4 Pf. pro Kilometer, 2. Klasse 3 Pf. pro Kilometer, jedoch nur für höchstens 100 Kilometer. Die Gesamtsomme darf nach einjähriger Mitgliedschaft in der ersten Klasse 20 Mk., in der 2. Klasse 15 Mk. und nach zwei- und mehrjähriger Mitgliedschaft in der 1. Klasse 30 Mk. und in der 2. Klasse 24 Mk. in einer Periode nicht übersteigen.

An Unterstützung in Fällen der Erwerbsunfähigkeit beantragt die Kommission: Für männliche Mitglieder in der 1. Klasse den Unterstützungssatz pro Woche um 1 Mk. zu erhöhen, dagegen für die 2. Klasse die seitherigen Sätze zu belassen. Ferner für weibliche Mitglieder in der 1. Klasse die Unterstützungssätze pro Woche um 50 Pf. zu erhöhen, und in der 2. Klasse die seitherigen Sätze ebenfalls zu belassen. Die Dauer der Bezugsberechtigung bleibt unverändert.

Die Streikunterstützung soll betragen: Für ledige männliche Mitglieder in der 1. Klasse 14 Mk., in der 2. Klasse 12 Mk.; für Verheiratete 1. Klasse 17 Mk., 2. Klasse 15 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. bis zum Höchstbetrage von 21 Mk. in der 1. Klasse und 19 Mk. in der 2. Klasse, für weibliche Mitglieder in der 1. Klasse 11 Mk., in der 2. Klasse 9 Mk. wöchentlich. Für Mitglieder, welche dem Verbands noch keine sechs Monate angehören, beträgt die Unterstützung für ledige männliche in der 1. Klasse 11 Mk., in der 2. Klasse 9 Mk.; für verheiratete in der 1. Klasse 13 Mk., in der 2. Klasse 11 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. bis zum Höchstbetrage in der 1. Klasse von 17 Mk. und in der 2. Klasse von 15 Mk. Für weibliche Mitglieder in der 1. Klasse 8,50 Mk. und in der 2. Klasse 7,50 Mk. Für Mitglieder, welche dem Verband noch keine 3 Monate angehören, kann eine geringere Unterstützung gewährt werden.

Als Uebertrittsbedingungen werden festgesetzt: Der Uebertritt von der einen in die andere Beitragsklasse kann jederzeit erfolgen. Die Unterstützungssätze der höheren Klasse (1. Klasse) treten jedoch erst nach Ablauf von 52 Wochen vom Beginn der höheren Beitragsleistung an gerechnet in Kraft. Bei dem Uebertritt von der höheren in die niedrigere (2.) Klasse, kommen die Unterstützungssätze der 2. Klasse gleichzeitig mit dem Uebertritt zur Anwendung.

Die neuen Bestimmungen des Statuts treten am 1. Januar 1909 in Kraft. Denjenigen Kollegen, die dann gleich in die höchste Beitragsklasse übertreten, werden bezüglich der Unterstützungssätze keine Karenzzeit angerechnet.

Bei der Wahl des Vorstandes werden einstimmig Stühme als erster, Mirus als zweiter Vorsitzender wiedergewählt, Heitmann-Berlin als Kassierer, König, der bisherige Kassierer, als Sekretär neugewählt und Sabath-Berlin als Redakteur wiedergewählt.

Der nächste Verbandstag findet 1910 in Hamburg statt. Damit sind die Arbeiten des Verbandstages erledigt. Vorsitzender Schäblig-Hamburg schließt ihn mit einem Hoch auf die Organisation.

**Zum Bauunglück in Ettlingen**

schreibt man uns: Das bühliche Bauunglück ist ein Mahnruft an das Ministerium. Durch den Einsturz des Neubaus liegen sieben Arbeiter, zum Teil schwer verletzt, im Spital und es ist durchaus nicht sicher, ob alle sieben das Spital wieder verlassen werden; die Verzte rechnen mit Todesfällen. Sofort nach dem Unglück wurde von amtswegen eine Kommission eingesetzt, welche die Ursache deselben ergründen sollte und diese Kommission von Sachverständigen hat noch kein weiteres Untersuchungsergebnis zutage gefördert, als daß wohl dies und jenes schuld sein könnte; sie will aber ihr endgültiges Urteil erst nach Neuauführung der eingestürzten Mauer abgeben. Dieses Urteil seitens einer Kommission von Sachverständigen gibt viel zu denken, gerührt aber dorthin das eventuell auf ihr Gutachten gesetzte Vertrauen, denn es ist auch dem Laien erkennlich, daß eine rasch aufgeführte Mauer, deren Fundament in ständiger Vibration sich befindet, unmöglich austrocknen und standhalten kann. Ihr Einsturz ist etwas Selbstverständliches. Die Kommission denkt wohl an ihrem Urteil so lange herumzulaborieren, bis der Eindruck des Unglücks verwischt ist.

Wer sind nun die Schuldigen? Nach der Feststellung, daß zum Bau nur gutes Material verwendet wurde und daß die technische Qualifikation der ausführenden Mauerer eine gute genannt werden muß, kann nichts anderes die Ursache sein, wie die Ausführung auf dem durch die Transmissionsanlage in steter Erschütterung gehaltenen Unterbau. Zu einem solchen Bau hätte die Baubehörde, das Bezirksamt, keine Genehmigung erteilen dürfen. Es hat sie aber erteilt und der planfertigende Architekt hat die Pläne, laut „Landsmann“, nicht einmal unterschrieben. Es ist bekannt, daß der mit furchtbarer Strenge gegen kleine Leute vorgehende Oberamtmann Dr. Asch, gegen begüterte und beamtete Bauherren oft recht loyal verfahren kann. In diesem Falle hat er genehmigt, auf einem wackeligen Fundament eine neue Mauer auszuführen zu lassen und beim Benheimischen Kanalbau erstreckte sich seine vorsichtige Baugenehmigung bis zur annähernden Fertigstellung deselben. Aber der erstere ist auch ein reicher Fabrikant und Stadtrat, der letztere ebenfalls ein reicher Fabrikbesitzer und Bezirksrat. Demgegenüber ist mancher arme Bauer des Bezirks, der wegen eines unvorschriftsmäßigen Schweinefahnbau mit 50 und noch mehr Mark bestraft wurde, in einer Weise angeschrien worden, wie man es von gebildeten Menschen nicht erwarten sollte. Auch sonst befindet sich hierüber noch viel Material in unseren Händen.

Mitschuldig ist auch der bauausführende Mauermeister, Herr Leopold Klein, welcher als Fachmann sich hätte weigern müssen, unter den gegebenen Umständen die Mauer auszuführen. Wohl kann dieser sich auf die bezirksamtliche Genehmigung stützen, aber dieser Umstand bedingt eben die Mitschuld des Ministeriums, welches den Herrn Oberamtmann trotz mancherlei Vorkommnisse auf seinem Posten beläßt und nun auch mit die Verantwortung tragen muß. Wir fragen: Was soll denn noch passieren, bis das Ministerium eingreift und Ettlingen vom Nebel erlöst?

**Kommunalpolitik.**

Ettlingen, 23. Aug. Gute Miene zum bösen Spiel machte unser Gemeinderat in der letzten Bürgerauschussung am Donnerstag. Sein Liebling, der Gemeinderat Franz Jilch, wurde nämlich in der Bürgervereinsversammlung abgemals abgelehnt und an dessen Stelle der Sattlermeister Josef Kuhmaul bestimmt. Der Gemeinderat war dadurch gezwungen, wenn er nicht abgemals eine Blamage erleben wollte, letzteren als Kandidaten zum Gemeinderat dem Bürgerauschuss zu präsentieren. Unsere Fraktion stimmte dem Vorschlag nur deshalb einstimmig bei, weil sie befürchtete, Ku-

maul würde unterliegen und dann Franz Jilly, welcher bei eventueller Ablehnung des Josef Aufmaul, als zweiter Vorschlag an die Reihe käme, vielleicht doch durchgedrückt werden. Diese Erklärung wurde auch von unserer Fraktion abgegeben. Das Resultat der Abstimmung war, 54 Stimmen für und 1 Stimme gegen Aufmaul bei einer Stimmenthaltung. Der Gemeinderat schied sich ins Unermeidliche und stimmte ebenfalls — vielleicht mit schwerem Herzen — für den Genannten. — Weiter beschloß der Bürgerausschuß auf Antrag unserer Bürgerausschußfraktion einstimmig, den Brandbeschädigten in Donaueschingen aus Sparassensüberschüssen 100 M. zu überweisen, ferner auf gemeinderätlichen Antrag, an die Zeppeleinspende ebenfalls 100 M. abzuliefern.

### Aus der Partei.

**Oberkirch, 26. Aug.** Die Mitglieder des hiesigen Wahlvereins machen wir auf die am Samstag, 29. ds. Mts., stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam. Genosse Seiler aus Straßburg wird einen Vortrag halten. Auch werden die nach Neßl entfallenden Delegierten Bericht erstatten über die dort stattgefundenen Kreisversammlungen. Da die Tagesordnung auch noch sonstige wichtige Punkte enthält, ist es Pflicht eines jeden Genossen, präzis 8 Uhr im „Sternen“ zu erscheinen. Es fehle also keiner ohne wichtigen Grund. Zu dieser Versammlung sind auch die Mitglieder sämtlicher freien Gewerkschaften sowie sonstige Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst eingeladen.

### Badische Chronik.

#### Ettlingen.

Für die Familien der verunglückten Maurer sind bis jetzt eingegangen: G. L. 0,50, Ungen. 1, z. Löwen 5, G. R. 1, R. Fr. 1, R. 0,20, M. L. 0,30, E. St. 0,20, L. 1, W. Schw. 0,30, Ungen. 0,50, L. R. 0,30, W. M. 0,50, W. N. 0,40, Ungen. 0,20, R. L. 1, Ungen. 0,50, Plume 4, F. St. 0,50, W. Sch. 0,50, R. G. 0,50, W. N. 0,30, M. 0,50, W. S. 0,50, J. G. 0,50, Th. 0,50, St. 0,30, G. F. 0,30, W. 0,30, J. Schw. 0,30, R. Sp. 0,30, Fr. W. 0,30, M. W. 0,30, F. R. 0,30, M. L. 0,50, M. F. 0,30, Frau G. 0,20, Fr. G. 0,30, G. F. 0,30, M. L. 0,30, Frau F. 0,30, F. Sch. 0,30, E. A. 0,20, Fr. A. R. 0,50, G. L. 0,50, R. A. 0,50, Fr. Sch. 0,50, A. Sch. 0,50, G. S. 0,50, J. H. 0,50, A. G. 0,50, E. Schw. 0,50, A. S. 0,20, G. W. 0,50, G. W. 0,50, L. S. 0,50, A. R. in R. 1, W. 0,50, G. 0,50, G. P. 0,30, G. S. 0,50, M. L. 1, A. Sch. 1, M. 0,50, Fr. Turnerich. 4, L. L. 1, Fr. R. R. 1, R. 0,50, A. E. 1, L. G. 0,50, Fr. M. 1, R. Sp. 1, A. W. 0,50, A. W. 1, R. L. 0,50, Ungen. 1, Th. R. 1, L. F. 0,50, M. Fr. 0,30, R. 0,50, F. F. 0,20, Silberfabrik Hepp 21 M., Summa 74,90 Ml. Weitere Beiträge nimmt entgegen die Sammelstelle G. Leppert, Friedrichstraße 2.

#### Freiburg.

Aus dem Geschäftsbericht der Handwerkerkammer Freiburg. Die Lage des Schuhmachergewerks ist eine ungünstige geblieben. Für die Meister, die auf Arbeiterkundschaft angewiesen sind, war der Geschäftsgang von September 1907 ab angesichts des darniederliegenden Bauhandwerks schlecht. Die Schuhmacherei wird immer mehr zurückgedrängt. Durch die Erzeugnisse der Schuhfabriken und die von letzteren gespeisten Verkaufsstellen, die sich von Jahr zu Jahr vermehren. Dem Meister verbleiben zumeist nur die Reparaturen und die Beschuhung für nicht normale Füße. Nachteilig wirken die Schnellschleier, sowie der Verkauf von Stiefeln an Privatpersonen durch die Militärbehörde. In letzterem Punkte wünschen die Schuhmachermeister von Stadt und Land, daß ein diesbezügliches Verbot erlassen wird. Auch ist Konkurrenz von Gefängnisarbeit vorhanden; diese kommt aber mehr für die Land Schuhmacher in Betracht.

**Münsterplatz.** Bei Ausbesserungsarbeiten am Münsterplatz an der 2. Eck der Münsterstraße stieß man unter dem Wandputz des oberen Stockwerkes auf eine gut erhaltene alte Holzarchitektur, die auf die Zeit der Renaissance (16. Jahrhundert) zurückweist. Der Eigentümer, Herr Reichstagsabgeordneter Hauser, ließ dieses Denkmal alter Baukunst freilegen, sodas dieses Gebäude eine weitere Zierde unseres historischen Münsterplatzes ist.

**Sittlichkeitsverbrechen.** Der 62 Jahre alte Steinloper F. S. von Nordbrach übernachtete auf Einladung seines Freundes in der Münchhoffstraße, wo ihm von der Logisfrau in unwürdigerweise ein Bett in der Kinderkammer angewiesen wurde. Der Alte vergriff sich an einem Kinde, was die Mutter später erfuhr, worauf Anzeige erfolgte. Die Öffentlichkeit wurde während der Verhandlung ausgeschlossen. Drei Zeugen waren geladen. Der alte Sünder leugnete nicht, gab das Delikt aber auch nicht zu. Früher wollte er nicht, heute angetrunken gesehen sein. Nach § 176 Ziffer 3 wurde er von der Strafkammer zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

#### Ullingen.

**Parteiengenossen!** Die Zahlstelle Ullingen des sozialdemokratischen Vereins des 2. badischen Reichstagswahlkreises hielt am Samstag voriger Woche eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher wieder eine große Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen wurden. Desto mehr die hiesigen bürgerlichen Vereine, zu welchen auch der Konsumverein hier gezählt werden kann, gegen die Sozialdemokraten loswettern, je größer wird die Zahl derjenigen, welche gewillt sind, gegen die schiefen Angriffe unserer Gegner Front zu machen. Noch viele können hier Mitglied unserer Partei werden, die bei Wahlen doch unsern Zettel abgeben; mögen dieselben doch mithelfen an der Verwirklichung unseres Zieles, das wir uns zum Wohle des arbeitenden Volkes gesteckt haben.

Der Zentralverband der Gipser und Stukkateure hatte hier auf Donnerstag, 20. August, eine öffentliche Versammlung anberaumt. Tags zuvor wurde zur Bekanntmachung dieser Versammlung an den Werten Plakate angebracht. Aber gleich andern morgens hatten einige Unternehmer nichts eiligeres zu tun, als die Plakate so rasch als möglich wieder zu entfernen. Gerade solche waren es, die die Arbeiter bis aufs äußerste ausfaugen. Sie fürchten eben die Organisation, durch welche womöglich der Profit etwas geschmälert werden könnte. Die Versammlung konnte aber dennoch stattfinden und hat es der Referent verstanden, sein Referat in ausführlicher Weise zu halten.

Kollegen, steht euch nicht genau das selbe Recht zu, auch zu organisieren, ebenso wie den Unternehmern? Seid ihr es nicht der Familie und euren Kindern schuldig, auch einmal hier bessere Zustände zu schaffen? Wollt ihr so, wie es das Unternehmertum getne haben will, fortwirtschaften? Wir meinen,

daß es bei den jetzigen Zeittäufen jedem einleuchten muß, daß es notwendig ist, sich zusammenzuschließen. Dazu ist euch nun die Gelegenheit geboten. Schließt euch dem Zentralverband der Gipser und Stukkateure an; der allein ist in der Lage, eure gewiß mißliche Lage besser zu gestalten. Derjenige Kollege, der sich bei den jetzigen Verhältnissen von der Gewerkschaft drückt, ist ein schlechter Sparer. Im die paar Groschen mehr verbrauchen zu können, die der Mitgliedsbeitrag kostet, vergudet er sein Lebensglück und das seiner Kinder. Darum hinein in den Verband!

**\* Aulach, 24. Aug.** Bei der seitens der Gemeindeverwaltung vorgenommenen Hauskollekte zugunsten der Brandgeschädigten in Donaueschingen kam der Betrag von 229,90 Ml. zusammen, welcher dem Bezirksamt Donaueschingen übermittelt wurde.

**Achern, 26. Aug.** Heute Vormittag halb 7 Uhr verunglückte im Steinbruch bei Furschenbach ein Arbeiter. Derselbe war mit dem Lösösen von Steinen beschäftigt, verlor aber an der circa 6 Meter hohen Felswand den Stand und stürzte ab. Das Hebeeisen, mit welchem der Arbeiter die Steine loslöste, fiel dem Abstürzenden nach in die Tiefe und verletzete ihn am Rücken sehr schwer, indem ihm eine schredliche Wunde schräg über den Rücken beigebracht wurde. Nützliche Hilfe war bald zur Stelle.

Über den Unglücksfall am Bahnhof in Hausach geht eine folgende Darstellung des Vorfalles zu:

Der verletzte Reisende erschien erst in der hiesigen Bahnhofswirtschaft, nachdem derselbe von einem zufällig anwesenden Arzt sowie von Herrn Dr. Fischer hier behandelt war.

Zur Verhüllung seines Kopfverbandes, nicht aber, wie in dem betr. Artikel geschildert, zum Abwaschen seiner Wunde, erbat sich derselbe von der Unterzeichneten ein Taschentuch. Diefem Ersuchen kam ich insofern nach, daß ich sofort in bereitwilliger Weise für die Beschaffung eines solchen besorgt war. Zufälligerweise war eine mit Wollwaren z. haufierende Händlerin in der Wirtschaft 3. Klasse anwesend, die u. a. auch Taschentücher zum Verkauf mit sich führte. Ein Gendarm, der sich um den Verletzten annahm, wurde auf die Händlerin aufmerksam und es erstand sich der betr. Reisende bei der Kaufiererin ein Taschentuch zum Preis von 40 Pf. Die oben angeführten Angaben entsprechen voll und ganz der Wahrheit und wäre ich gegebenenfalls in der Lage, an Händen von Zeugen dies zu bestätigen. Ich muß die über diesen Vorfall gemachte Schilderung als unwahr entschieden zurückweisen.

**L. Müller Witwe, Bahnhofrestauration.**

**Trübs, 27. Aug.** Schwindler. Bei einem hiesigen Verleihenagenten erschien ein mittelgroßer, schlanker, ca. 70-jähriger Mann mit kleinem Schnurrbart und dunklem Anzug angeblü, um die Kasse zu revidieren. Der Agent erklärt sich damit einverstanden und bemerkt hierzu, auch eine Vollmacht setzen zu wollen. Der Herr „Kontrollleur“ erklärte solche mitzubringen. Er zog es aber vor, nicht mehr zu erscheinen. Eine Anfrage bei der Gesellschaft besagte, daß niemand zu einer Revision beauftragt sei. Der Schwindler wollte wahrscheinlich Hauptmann von Wöppel spielen.

**\* Lörach, 25. Aug.** „Bessere“ Kadaverhelden. Von Sonntag auf Montag ging es hier in der Tunningerstraße wieder einmal recht toll her. Sogenannte „gebildete“ Leute waren es, die um die Mitternachtsstunde einen Höllenlärm auführten und sich gegenseitig nicht übel vermöbelten und zurietheten. Bei der einen Schlägerei, die sich auf offener Straße abspielte, waren es ein Buchdruckereibesitzer nebst Sohn und einige Jünger Gutenbürgs, die sich gegenseitig mit Stöden traktierten, sodas es Beulen und Löcher in den Köpfen der Schwarzkünstler absetzte. Der zweite Fall spielte sich in der „Lerche“ ab, wo ein Sattlermeister und ein Kaffeehausbesitzer untereinander sich im „Verteilen“ übten, wobei viel Wirtschaftsinventar in die Brüche ging.

**Griesen bei Waldshut, 26. Aug.** Brand. Das Anwesen des Landwirts Peter Schilling ist vollständig niedergebrannt. Da sich die meisten Leute auf dem Felde befanden, konnte nur wenig gerettet werden. Sch. ist verheiratet.

**Mannheim, 26. Aug.** Aus Furcht vor Schlägen. Ein 18 Jahre alter Volksschüler, Sohn eines in der Mittelstraße wohnenden Schlossers sprang am 24. ds. Mts., abends 8 Uhr, als ihn seine Mutter wegen ungehörigen Verhaltens zügeln wollte, mit den Worten: er lasse sich nicht schlagen, eher springe er zum Fenster hinaus, aus dem Fenster des 3. Stockes seiner elterlichen Behausung hinunter auf die Straße, wo er mit gebrochenem linkem Vorderarm und verstauchten Füßen aufgehoben wurde.

### Neues vom Tage.

**Ein tobstüchtiger Bär bei Hagenbeck.** Eine aufregende Szene ereignete sich in Berlin in der Hagenbeck-Schau während der Morgenprobe. Unter der aus Grönland neu eingetroffenen Sendung von Eisbären befand sich auch ein sogenannter „Leberfriger“, also ein großer Bär von etwa 1 1/2 Jahren, der, in einer festen Kiste verpackt, zum erstenmal wieder „in Freiheit“ gesetzt werden sollte. Nachdem Willi Hagenbeck alle nötigen Vorkehrungen getroffen hatte und sich selbst und seine Dompteure mit mächtigen Gabeln bewaffnet hatte, wurden zunächst acht gezähmte Bären in die Manege gelassen. Die Tiere erhoben sich so gleich auf ihren mächtigen Hinterpranken und umkreisten die große Kiste schnaufend und schnüffelnd. Aus der Kiste scholl ein grollendes Brüllen. Auf ein Kommando Hagenbecks schlugen zwei Kämpfer mit Äxten die starken Böden der einen Seitenwand los und sprangen schnell zur Seite. Wie der leibhaftige Satan schoß der Bär, ein stattlicher Bursche, aus seinem unersprechtigen Kerker, indem er etwa acht Wochen lang während der Reise zugebracht hatte, herbor. Er fuhr wie ein Wilder auf die Kameraden los, die schon zurückwichen. Die großen gutmütigen Bären „Osar“ und „Oska“ gaben ihm wohlgezielte Hiebe, die ihn kopfüber rollen ließen. Wie rasend fuhr das Tier dann auf den auf der Kiste stehenden Dompteur los. Als er auch hier ein böses Willkommen fand, raste er gegen das Gitter. Ueberall traf ihn Hiebe auf die Zahen, bis er sich scheinbar beruhigte. Jetzt sollte ihm eine Trage über den Kopf geworfen werden; da erwiderte die ganze Wildheit des starken Tieres. Er jagte die ganze Gesellschaft der Dompteure vor sich her, die, mit eisernen Gabeln bewaffnet, sich auf ihn stürzten. Nüchlich kam einer der Dompteure, Herr Möller, zu Fall. Im Augenblick stürzte sich der weiße Bär auf ihn, verletzte ihn jedoch nur leicht, da sogleich Gabeln und Stangen, eiserne Gittertüren und dergleichen in Menge auf ihn fielen. Nach langem, aufregendem Kampf ge-

lang es endlich, den Bären hinter Schloß und Riegel zu bringen, indem man ihn mit Gittern umgab und zum Manegeeingang zurückdrängte.

#### 175er in Ungarn.

**Budapest, 26. Aug.** Gegen den Pionierleutnant Csiky wurde Mättermeldungen zufolge eine Unterjuchung wegen Verfehlung gegen den § 175 eingeleitet. Mehrere andere Offiziere sollen ebenfalls stark kompromittiert sein.

**München, 27. Aug.** Der Zeuge Ernst aus dem Eulenburg-Prozesse sollte nach Meldungen der gestrigen Wiener Abendblätter irrsinnig geworden sein. Entgegen dieser Nachricht wird jedoch bekannt, daß sich Ernst des besten Wohls erfreut.

**Boston, 26. Aug.** Ein im Bau begriffenes Haus ist gestern aufammengeburst. 7 Arbeiter wurden hierbei getötet und 20 verletzt, zum Teil schwer.

**Aus New York** wird telegraphiert: In Nord- und Süd-Karolina fanden furchtbare Überschwemmungen statt. Soweit bisher bekannt ist, sind 40 Menschen umgekommen, doch sind die Verluste an Menschenleben jedenfalls viel höher. Die Städte sind nachts in Dunkelheit gehüllt, da die Elektrizitätsanlagen unter Wasser stehen. Viele Fabriken stehen still, der Bahnverkehr ist unterbrochen. Der Schaden beträgt viele Millionen Dollar.

**Budapest, 27. Aug.** Die Reise des Schusters Wigt nach Budapest hat ein schnelles Ende gefunden. Er reiste gestern aus der ungarischen Hauptstadt wieder nach Berlin zurück, da alle Versuche, ein Engagement in einem Zirkus oder Variété zustande zu bringen, mißglückten.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 27. Aug.

#### Sozialdem. Verein und Nürnberger Parteitag.

Die getrige Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins war erfreulicherweise gut besucht und hatte folgende Tagesordnung zu erledigen: 1. Bericht über die Jugendorganisation, 2. Stellungnahme zum Parteitag in Nürnberg, 3. Delegiertenwahl zu der am Sonntag, 30. August, in Manfenloch stattfindenden Wahlkreisversammlung. Zum ersten Punkte referierte Gen. Hele. Er gab einen kurzen Ueberblick über die jetzt projektierte Form der Jugendorganisation. In die Kommission derselben wurden die Gen. Trinks, Argasch und Puffe gewählt.

Nun erhielt Gen. Weißmann das Wort zum zweiten Punkt: Stellungnahme zum Parteitag in Nürnberg. Er führte im wesentlichen aus: Die Tagesordnung des diesjährigen Parteitages ist eine nützliche. Die Verhandlungen unseres Parteitages sollen propagandistisch und agitatorisch wirken. Dieses Moment sollte unter allen Umständen in den Vordergrund treten. Man hätte außer der Finanzreform, Sozialpolitik und dem „neuen Kurs“ auch die Krise und die Maßnahmen des Staates oder der Kommunen in Sachen der Arbeitslosenfrage auf die Tagesordnung setzen müssen.

Zum Punkte Organisation dürfte die Frauenorganisation die wichtigste sein. In diesem Fach sind wir zweifellos dem Zentrum nicht gewachsen, welches mit Hilfe der religiösen Propaganda Einfluß auf die Gemüter der Frauen hat. Trotzdem müssen wir uns klar werden, daß wir eben unbedingt mit Energie an die Lösung dieser Frage herangehen müssen, nicht etwa lediglich aus organisatorischen Gründen, sondern auch hauptsächlich hinsichtlich der Bildung der Frau. Wenn wir in Baden eine bessere Frauenbildung hätten, hätten wir gut 5000 „Volkstreue“-Leser mehr, denn gerade von Seiten der Frau geht meistens die Feindschaft gegen unsere Presse aus. Nicht weniger wichtig ist die Jugendorganisation. Hier verhält es sich ähnlich. Auch hier haben es die Kirchenmänner der beiden Richtungen verstanden, die Jugend für ihre Zwecke zu interessieren. Wenn nun wir die Jugend gewinnen wollen, so müssen wir uns bemühen, uns in den Gedanken- und Bewegung der Jugend hineinzuwenden, wir müssen mit anderen Worten jugendlich denken.

Nun zur heidigen Budgetdebatte. Bekanntlich hat die badische Landtagsfraktion dem Budget zugestimmt, hat aber dazu der Regierung eine Begründung gegeben. Daraufhin erschienen die bekannten Artikel im „Vorwärts“. Anfänglich hat wohl in Baden niemand gedacht, daß ein solcher Sturm wegen der Gelegenheit durch die Parteipresse gehen würde. Daraus ist zu schließen, daß die Frage auch in Nürnberg einen breiten Raum einnehmen wird. Schon im Jahre 1901 wurde in Lübeck eine Resolution gefaßt dahingehend, daß die sozialdemokratischen Vertreter in den Landtagen sich nicht in Widerspruch mit dem Klassenkampfcharakter der Gesamtpartei setzen dürfen und normalerweise das Budget abzulehnen haben. Nur zwingende Gründe sollen eine Ausnahme gelten lassen. Derartige zwingende Gründe liegen meines Erachtens vor. Der ganze Widerstreit der Meinungen in dieser Sache ist dadurch entstanden, daß man zu wenig die Verschiedenheit der politischen Zustände zwischen Nord und Süd beachtet. Die ganze Psychologie der norddeutschen Parteigenossen — und ich spreche hier aus eigener Erfahrung — ist eine andere, wie die der süddeutschen. Während Preußen unter einer unwürdigen Polizeiverwaltung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens stand, haben wir in den süddeutschen Staaten bereits seit einem halben Jahrhundert ein reges Verfassungsleben. Man wendet nun mit Recht norddeutscherseits ein, in Süddeutschland wird der Arbeiter von der herrschenden Gesellschaft genau so ausgebeutet, wie in Norddeutschland. Das stimmt gewiß. Aber in politischer Beziehung bestehen doch freiere Zustände.

Aber so lange eben der Klassenstaat besteht, müssen wir danach trachten, nach und nach der herrschenden Klasse Zugeständnisse abzutrotzen und das ist unseren süddeutschen Abgeordneten gelungen. Auch die badische Arbeiterschaft kann mit der Arbeit ihrer Fraktion zufrieden sein. Minister Konzell hat übrigens selbst begriffen, daß die Sozialdemokraten ihm ein Mißtrauensvotum bei der Budgetabstimmung ausgesprochen haben.

Wir müssen doch daran einmal festhalten: Ueber das Beamten-, Finanzgesetz sowie über die übrigen Gesetzesvorlagen wird einzeln abgestimmt und wenn man etwa 40mal „ja“ gesagt hat, kann man nicht zum Schlusse „nein“ sagen. Man muß sich da logischerweise doch fragen: Was hat denn die Wahl von sozialdemokratischen Abgeordneten für einen Zweck, wenn dieselben ihre Neben zum Fenster hinaus halten und am Schluß

Fortsetzung auf der 7. Seite.

Unterhaltungsblatt zum Volkstremd.

Fremden mit gutem Wasser ab, laßt sie, läßt sie mit einem...  
60 Pf., nebenden 120 Pf. — 50 Pf. können von Stimmern...  
ten wissen, in weld...  
sagt und zur...  
Baden-Württemberg

gegen das Budget stimmen sollen. Eine konstante Negation...

Die heutige Versammlung des sozialdemokratischen Ver-

In der Diskussion nahm zunächst Gen. Sigmund das

Das Verhalten des bad. Landesvorstandes in Sachen der

Gen. Müdert glaubt, daß durch die Budgetbewilligung

Da mittlerweile die Zeit sehr vorgerückt war und noch acht

Zum dritten Punkt der Tagesordnung: Delegierten-

Der Stadtrat beantragt beim Bürgerausschuß, er wolle

Das städtische Gaswerk.

Der Stadtrat beantragt beim Bürgerausschuß, er wolle

Die Begründung wird wie folgt gegeben: Wie den dem

Installationsverträgen und die Magazine verbleiben; der

Die Vorlage des Gaswerks hat sich dadurch verzögert,

\* Stadtgarten-Theater. Auf die heutige Benefiz-Vorstellung

\* Bei der Firma Bod u. Co., Zigarettenfabrik, stehen die

\* Ein Versuch um Erlaubnis zur Errichtung einer Verkaufs-

\* Gegen die von der Friseur- und Perückenmacher-Innung

\* Aus dem Fenster gestürzt. In der Nacht zum 26. August

\* Einbruch und Diebstahl. In der Nacht zum 22. ds. wurde

Ein Fahrrad im Wert von 135 Mk. gestohlen, während er in

Letzte Post.

Eine neue fertige Militärvorlage.

Ein Dortmunder Blatt bringt die auffällige Mitteil-

Neben neuen Steuern noch eine neue Militärvorlage.

Meuterei auf einem deutschen Dampfer.

Paris, 26. Aug. Das „Journal“ meldet aus Dreß: An

(Eine Bestätigung dieser seltsamen Meldung bleibt

Tolstoi schwer erkrankt.

Petersburg, 26. Aug. Kurz vor seinem 80. Geburts-

Christenverfolgungen in der Türkei.

Konstantinopel, 26. Aug. Mäntelungen zufolge

Marokkanische Frage.

Paris, 26. Aug. Der „Matin“ meldet aus Tanger:

Vereinsanzeiger.

Aue bei Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag Abend halb

Wasserstand des Rheins.

Donnerstag, den 21. August.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Mehle Brotmehl per Pfund 14 3 Vom Guten das Beste. Phönix-Extramehl große Eierersparnis per 5 Pfund 10 Pfund 1/2 Zentner 95 1.85 2.25 Große Quantitäten billiger. Philipp Luger und Filialen Durlach. 3651

Gottesackerstr. 31, 5. St. ist ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Mitterstr. 10/12, St. 4. St. ist ein schön möbl. Zimmer an einen Genossen auf 1. Sept. billig zu vermieten. Wetlandstr. 6 ist eine Wohnung im 3. St., Seitenbau, mit 2 Zimmern, Küche u. Keller auf 1. Okt. zu vermieten. Pflegekind! Ein Kind wird in gute u. liebevolle Pflege genommen, od. auch tagsüber. Offerten an die Expedition dieses Blattes. Hund jagelaufen, Rattenfänger. Abzuholen gegen Futterkosten und Infektionsgebühr. Schulstraße 12, 2. r.

MAGGI'S Würze. Sowohl in Feinheit des Geschmacks, als auch in Ausgiebigkeit u. Billigkeit steht sie unerreicht da. Vorteilhaftester Bezug in großen plombierten Flaschen. MAGGI'S gute, sparsame Küche

Das beste Küchenhilfsmittel. Das verlangt ausdrücklich MAGGI'S Würze und achte auf die Schutzmarke!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK. Baden-Württemberg

Donnerstag Freitag Samstag Sonntag Montag

Kein Verkauf an Wiederverkäufer

Kein Verkauf an Wiederverkäufer

# Extra billige Tage

## Haushalt-Artikeln

Echte Porzellanteller, tief u. hoch 10 St. 12 St.  
 Zensmenage, echt Porzellan, St. 12 St.  
 Besteckkasten, Buche, St. 58 St.  
 Handtuchhalter mit Delsteinlage 95 St.  
 Fußschmelz, St. 58 St.  
 1 Wascheleine, 20 Meter  
 1 Wascheleinhaspel zusammen 60 St.  
 Waschbretter mit starker Zinkeinlage u. Buchenrahme St. 95 St.  
 Küchenetzgeren St. 95 St.  
 Kohlenbügelstiefeln, Ia. Fabrikat 2.45  
 Vogelkäfige, ff bezimmt, statt 2.75 2.10  
 Kleiderbürsten, Ia. Qualität, St. 95 St.  
 Brotkapseln, ff ladiert St. 1.25  
 Stahlettern, dauerhaft gearbeitet pro Stufe 68 St.

**So lange Vorrat**  
**Einnmachgläser**  
 (weiße Ware)  
**Räumungspreise** 1/4 Lt. 1/2 Lt. 3/4 Lt. 1 Lt. 1 1/2 Lt. 2 Lt.  
 5 6 8 10 13 16 St.  
 enorm billig! 24 30 42 55 St.  
**Ansatzflaschen** jetzt per Liter 9 St.  
**Geleegläser** Stück 10 St. 12 St. 8 St.

1 Glaschale m. Oliven, 28 cm 95 St.  
 6 Glästler dito auf 88 16 St.  
 Sturzflasche m. Glas 58 88 16 St.  
 Weingläser, gepreßt 12 9 St.  
 Weingläser, halb Kristall 22 St.  
 Butterglocke, "frische Butter" 28 St.  
 Basen, 80 cm hoch 2 St. 90 St.  
 Basen, 25 cm hoch 2 St. 45 St.  
 Glästler St. 4 St.  
 Wassergläser St. 4 St.  
 Sonndosen m. Deckel 25 St.  
 Käsepfannen St. 90 45 St.  
 Käsepfannen St. 12 St.  
 Bierbecher, 0,8 Liter 15 St.  
 Bierbecher, 0,8 Liter 6 St.  
 Majolika-Blumentübel St. 58 St.  
 Bohrenschneider Räumungspreis 5 6 7 Messer 1.40 1.55 1.75

10% Rabatt auf Gießkannen und Messingpfannen 10%

# Geschwister Knopf.

**Wahlkreisverein**  
 10. bad. Reichstagswahlkreis.  
 Karlsruhe-Bruchsal.

Sonntag, 30. August, nachmittags halb 3 Uhr, im Gasthaus zum Deutschen Kaiser in Blantenloch

## Wahlkreis-Konferenz.

**Tagesordnung:**  
 1. Stellungnahme zum deutschen Parteitag.  
 2. Referat des Reichs- und Landtagsabgeord. A. Geff.  
 Thema: Stichprobe aus dem Winterpensum des Reichstags.  
 Die Besichtigung der Konferenz findet nach § 9 unseres Organisationsstatut statt.  
 Wir ersuchen die Mitgliedschaften um eine zahlreiche Besichtigung der Konferenz.  
 3681 **Der engere Vorstand.**

**Gesangverein Badenia e. V.**  
 Donnerstag, den 27. August

## Berammlung

im Kammerer wegen Sängers-Ausflug.  
 Passive Herren, die an demselben teilnehmen wollen, werden gebeten, sich in die dort aufstehende Liste einzutragen.  
 3857 **Der Vorstand.**

**Textilarbeiter und Arbeiterinnen**  
**Freiburgs.**  
 Montag, den 31. August, abends 7 Uhr, im Restaurant Augustiner, Karlsruherstraße, 3848

## Oeffentliche Versammlung.

Referent **Hermann Krähig-Berlin.**  
 Die Ankündigung am hiesigen Blatte erfordert, daß kein Arbeiter und keine Arbeiterin dieser Versammlung fern bleibe.  
**Der Einberufer.**

**Von der Reise zurück!**  
**Adolf Heinsheimer,**  
 prakt. Zahnarzt 3895  
 Kaiserstr. 189. Tel. 2254.

**Moderne 3 Zimmer-Wohnung**  
 in schöner Lage der Oststadt gelegen, ist zu vermieten. Interessenten wollen sich nach Mainstraße 1a part. bemühen.

## Achtung

Um das grosse Weinlager im Zollamt für neue Sendungen zu räumen, offeriere von

Montag d. 24. bis incl. Samstag d. 29.

## Prima Rotwein

von 45 Pfg. p. Liter an, sowie

## Blutwein (alter Portwein)

per Flasche 90 Pf. garantiert Naturtraubenweine

## Spanische Weinhandlung

## Magin Mayner & Co.

Schillerstr. 23 Durlacherstr. 38  
 Lessingstr. 29 Ruppurrerstr. 14  
 Rheinstr. 45 Durlach: Hauptstr. 32  
 Bruchsal, Pforzheim und Baden.

## Zu verkaufen:

1 einküriger und 1 zweiküriger Kleiderschrank, 1 Dienstoffenschrank, 1 Chiffonier, 1 Waschtisch, 1 Kinderwidel-Kommode, 1 antike Kommode, 2 antike Schränke, 1 Spiegel, 1 Uhr (Regulateur), 1 Hängelampe, versch. Gaslyra und -Lüster, 1 Kanapee, 1 Divan, 1 Chaise-Longue, 1 Polstergarnitur, 2 Fliegenschirme, 1 großer Eisschrank und sonst verschiedenes. 3740

Phillippstr. 19 **Heinrich Karrer** Tel. 1659.  
 Expedition, An- und Verkauf von Waren jegl. Art.

## Von der Reise zurück.

**Dr. Goy, Augenarzt,**  
 Kaiserstrasse 80. 3854 Telefon 2171.

**Große Weimarer Geld-Lotterie**  
 Ziehung 12. bis 15. September 1908.  
 3333 Geldgew. mit 45000, 20000, 5000 Mk. etc.  
 Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. empfiehlt, ebenso wie auch alle anderen staatl. genehmigten Lose die Generalagentur

**Lotteriebanc, Ges. mit beschr. Haft.**  
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 56  
 und alle durch Blatte kenntlichen Verkaufsstellen. 3856

## Stadtgarten - Theater

Karlsruhe. Donnerstag, 27. Aug. 1908

Benefiz-Vorstellung für Herrn Friedrich Weder.  
 Zum 36. Male.  
**Die lustige Witwe.**  
 Operette in 3 Akten von B. Leon und L. Stein.  
 Musik von Franz Lehár.  
 Anfang 8 Uhr.

## Nächste Ziehung.

**3. Weimarer Geld-Lotterie**  
 Ziehung 12.-15. Sept. 08  
 3333 Gewinne  
 45,000 M.  
 1. Hauptgewinn  
 20,000 M.  
 3332 Geldgewinne  
 25,000 M.

**Lose à 1 M.** 11 Lose 10 M.  
 Porto u. Liste 30 Pf.  
 versendet d. Generalagentur  
 Lotteriebanc Karlsruhe  
 G. m. b. H. Kaiserstr. 56  
 v. Carl Götz, Hebelstr. 11/15,  
 E. Wegmann, Chr. Wieder.

**Ständebuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
 Geburten vom 20.-22. Aug.: Friedrich Otto, B. Friedrich Gehardt, Trompeter. Gertrud Emma, Pat. Heinrich B. Betriebsassistent. Anton Ludwig, B. Anton Wörmann, Bauer. fahrer. Karl Friedrich, B. Karl Kiefer, Eisenhändler. Elisabeth Katharina Margarete, B. Julius Holzwarth, Gewerbetreibender.  
 Heiratungen vom 22. August: Ferdinand von hier, August Gruber von Ditzingen, Kaufmann hier, mit Lina von hier. Friedrich Leibbrand von Pforzheim, Kochmeister in Pforzheim, mit Anna Mayer von hier. Ludwig von Kitzel, Schmied hier, mit Mina Kopf von Ditzingen. Ludwig Hobapp von Knielingen, Schlosser hier, mit Gaus von Bittersdorf. Karl Meßbittel von hier, Schneider hier, mit Friederike Schneider von Lindau. Sebald von Biringenstadt, Schreiner hier, mit Pauline Fint von Biringen.

**Todesfälle vom 22.-24. Aug.:** Josef Göb, Zimmerarbeiter, ein Ehemann, alt 36 J. Simon Währ, Kaufmann, ledig, alt 52 J. Georg Fall, Schreiner, ein Ehemann, alt 47 J. Wilhelmine Schilling, alt 64 J. Ehefrau des Mechanikers Schilling. Karoline v. Gruben, Privatiers, ledig, alt 71 J. Emilie, alt 2 M. 23 J. B. Karl Weigand, Mechaniker. Albin, Oberrechnungsrat, ledig, alt 62 J. Walter, alt 3 J. B. Jakob Ding, Hausierer. Erwin, alt 1 M. 17 J. Josef Wöchner, Schieferdecker. Mina Gahnmann, alt 50 J. Ehefrau des Kaufmanns Daniel Gahnmann. Elisabeth, alt 2 M. B. Jakob Müller, Reisender. Verhölz, alt 5 M. B. Julius Vier, Schlossermeister. Karoline Körner, alt 2 M. Witwe des Wirts Albert Körner. Bernhard, alt 2 M. B. Wilhelm Wierer, Dreher. Oskar, alt 1 M. 4 J. B. Schoch, Obsthändler.

## Tadellose Brucheier

2 Stück 5 Pfg.  
**Eierhandlung Emmel**  
 Luisenstr. 44  
 Magazin im Hof.  
 Nur nachmittags von 2 Uhr ab.

## Detectiv- & Auskunfts-Bureau „Lux“

empfehlte sich zu distreten und gewissenhaften Ermittlungen in Bezug auf heimliche Beobachtungen und Ueberwachungen; Erforschung von Beweismaterial aller Art und zwar in Straf-, Zivil-, Ehehebelungs- und Alimentationsprozessen u. dgl. Auch die Besorgung von Vertragspapieren u. die Anfertigung von Eingaben u. Wittgesuchen jeder Art wird unter Zusicherung prompter Erledigung übernommen.  
**Jakob Schuler,**  
 Polizeibeamter 2.,  
 - 29 Göttestraße, 9. -

## Arbeiter

kaufen Ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterkleidern u. an vorteilhaftesten bei  
**H. Feininger, Freiburg,**  
 Unterlinden 5,  
 Grabs Weinbube gegenüber.  
 Mitglied des Rabattpartverein.

## Alona Fahrräder

u. Zubehörsorte enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. **Fahrradhaus Wieden,** Freiburg i. B. E. 3360

## Schöne 2-Zimmerwohnung

mit Zubehör im Vorderhaus an 1. Oktober zu vermieten. Zu erf. **Ruppurrerstr. 44,** 4. Et., links.

## Schöne 2 Zimmer-Wohnung

(im Hinterhaus) mit Kochgepl. per sofort oder später zu vermieten. Näheres **Ruppurrerstr. 20,** im Weg. Anzug sehr bill. zu verkaufen. Neue weiße Battist-Blusen sehr gut gearb., schöner Schnitt 2 M., farb. Blusen, neuer dreiteil. roter Nipp-Blusen 2 M., vierteil. Zimmerhosen m. Eisenpl. neu 12 M., eleg. Vertikow m. geschliff. Schieber 42 M., besserer Chiffonier 24 M., Stühle, breitt. Gasherb. 36 M. **Erbsengartenstr. 38,** 4. Et., links.

## Kinderbettstelle

ganze Bettstelle eleg. zu verkaufen. **Grenzstr. 20,** zu verkaufen. Grenzstr. 20.

## Sportwagen

zweiwheilig, elegant, zu verkaufen. **Grenzstr. 20,** zu verkaufen. Grenzstr. 20.

**Ethel-Malz-Kaffee**  
 ist das gesündeste Familiengetränk, vorzüglich im Geschmack und billig im Gebrauch. Nur echt im geschlossenen Paket m. d. gesch. Bezeichnung Marke „Ethel“ der Firma Els.-Loth. Malzkaffee-Fabrik Schiltgheim i. E. — Ueberall erhältlich. —